

hunderts die politischen Unruhen dieser Zeit wider. Mit den historisch bezeugten Kriegswirren, die schließlich zum Ende der römischen Herrschaft führen, hängen auch die zahlreichen spätrömischen Befestigungen zusammen. Mit einer kurzen Einordnung dieser Refugien in die spätrömische Geschichte des Saarlandes schließt der Verf. den Kreis seiner Studien zum Siedlungs- und Befestigungswesen.

Was der Verf. als eine Art Rechenschaftsbericht über einen Teil seiner saarländischen Arbeit vorlegt, zeigt exemplarisch auf, welche Vielfalt von Ergebnissen mit zielstrebigem Erforschung eines archäologisch bislang relativ unerschlossenen Gebietes in kurzer Zeit zu gewinnen ist. Das bald nach Abschluß der Studien erschienene Buch ist mit zahlreichen, meist vorzüglichen Plänen und Abbildungen ausgestattet, bei denen man nur verschiedentlich unvollständige oder fehlende Legenden (vor allem bei den Wallprofilen) und Maßstabsangaben bemerkt. Diese kleinen Unstimmigkeiten beeinträchtigen jedoch nur selten die Lesbarkeit des gut, oft geradezu spannend geschriebenen Buches. Wer sich mit der Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes im besonderen und den Problemen siedlungsarchäologischer Methode im allgemeinen beschäftigt, wird es gern zur Hand nehmen.

Frankfurt a. M.

Gerhard Jacobi.

John Robertson Campbell Hamilton, Excavations at Clickhimin, Shetland. Ministry of Public Building and Works, Archaeological Reports 6. Her Majesty's Stationery Office, Edinburgh 1968. XVI u. 196 S., 74 Abbildungen und 44 Tafeln.

Die Nordbritischen Inseln lagen zwar ganz am Rand der Alten Welt und sind selbst vom heutigen kontinentaleuropäischen Standpunkt aus weit genug entfernt, doch konnten bedeutende Kulturdenkmale dieses Inselkreises schon durch V. G. Child und andere Forscher dem archäologischen Fachinteresse und allgemeinen Geschichtsverständnis nähergebracht werden. Seit der G. Bersu zu verdankenden Besprechung der „Excavations at Jarlshof, Shetland“ ist es auch nicht mehr nötig, den Lesern dieser Zeitschrift Principal Inspector J. R. C. Hamilton vorzustellen und sein Arbeitsfeld, seine Arbeitsweise zu schildern. An jene in *Germania* 36, 1958, 258ff., resümierten Grabungsergebnisse und Forschungsprobleme schließen die „Excavations at Clickhimin“ überdies unmittelbar an. Denn es galt, eine in Besiedlungsablauf und Baugeschichte des Jarlshof-Platzes fehlende „keltische“ Eisenzeitphase und die für diese Phase postulierte Herausbildung der Architektur bestimmter Wehrbauten an einer geeigneten anderen Stelle aufzuzeigen.

Clickhimin ist ein Inselchen oder Halbinselchen in einer ehemals offenen Küstenbucht des Mainland der Shetland-Inseln; das jetzt zu einem See abgeschlossene, namengebende Gewässer Loch of Clickhimin befindet sich unweit westwärts der Hauptstadt Lerwick. Das eigentliche felsige Inselrund hat 50 bzw. 60 m Durchmesser und ist von Natur aus flach beschaffen; eine schmale Verbindung zum festen Hinterland war einst infolge der Meeres-Gezeiten oder schwankender Seespiegel-Stände mit einem künstlichen Dammweg versehen worden. Umfängliche Turm-, Wall- und Hausruinen aus Trockenmauerwerk hatten den Platz bereits 1882 unter staatlichen Denkmalschutz stellen lassen. Fünf auf die Jahre 1953–1957 verteilte Ausgrabungskampagnen des Inspectorate of Ancient Monuments unter Leitung des Verf. führten nun zu einer systematischen und in jeder Hinsicht vorbildlichen Untersuchung und Dokumentation der Insel-Anlagen. Das ortsfeste Baudenkmal ist für die Öffentlichkeit konserviert, die Mehrzahl der geborgenen Kleinobjekte wird künftig im Lerwick

Museum und im National Museum of Antiquities in Edinburgh verwahrt. In diesem Sinn unterrichten die Kapitel 1 und 2 des Buchs einleitend über die örtliche Forschungsgeschichte und allgemeine Forschungssituation sowie über die Grabung und deren wesentliche stratigraphisch-chronologischen Ergebnisse.

In den Kapiteln 3–8 kommen sodann die einzelnen Belegungsphasen des Inselchens zu näherer Darstellung; dies bildet den Hauptteil des Buchs. Die ältesten Kulturspuren stammen aus der Späten Bronzezeit regionaler Prägung, deren Dauer zwischen 700 und 500 v. Chr. veranschlagt wird. Ein steinernes Ovalhaus vom Courtyard-Typus bildete da zusammen mit zwei kleineren Steinhäusern wohl runden Grundrisses und einer von dem exzentrisch situierten Gebäudekomplex ausgehenden Mauereinfriedung die Inselsiedlung Periode I, die von bäuerlichem Habitus war und durch Shetland-Autochthonen angelegt wurde. – Darauf folgten Kolonisten der Frühen Eisenzeit zwischen 500 und 400 v. Chr., deren großes steinernes Rundhaus mehr zur Mitte der Insel und des mauerumschlossenen Hofraums verlegt wurde. Diese immer noch bäuerlich charakterisierte Inselsiedlung der Periode II repräsentiert zugleich die chronologische Regionalphase Iron Age 1. – Ganz neuer Art war sodann die III. Insel-Periode der die letzten vier vorchristlichen Jahrhunderte über währenden Regionalphase Iron Age 2. Eine in militanten Verbänden organisierte Kolonisation führte allenthalben in Nordschottland, auf den Hebriden, den Orkney- und Shetland-Inseln zu planmäßiger Fortifikation und zur Herausbildung typenhafter Wehrtürme, der sog. Brochs. Auf Clickhimin begann diese Entwicklung mit der Anlage einer Ringmauer mit Wehrgang, deren Einlaß durch ein im Innern freistehendes, zweistöckiges „Blockhouse“ mit massiver Steinfront und rückwärtiger Holzgalerie gesichert wurde; ähnlich waren an anderen Stellen des Innenraums unmittelbar an die Ringmauer niedrigere und teilweise hölzerne Wohn-, Speicher- oder Stallabteile gebaut. Außerdem bestand noch das Rundhaus der Periode II separat innerhalb des Mauerrings. Ein durch Änderung des Wasserstands bedingtes weiteres Ausbaustadium fügte diesem Komplex innen noch einen engeren Bering, außen steinerne Wellenbrecher und eine dem Eingang vorgelagerte feste Landungsbühne an, während die ehemals der äußeren Ringmauer angeschlossenen Häuserzeilen entfielen. – Mit der Errichtung eines zentralen Broch, also eines mehrstöckigen runden Steinturms durch Neuankömmlinge während der Phase Iron Age 3 des ersten nachchristlichen Jahrhunderts war zugleich die IV. Insel-Periode ausgefüllt und sichtbarer Ausdruck eines weiterreichenden Machtanspruchs der Festungsherren gewonnen. Deren Wirtschaft beruhte indessen wie in der vorangehenden Periode auf Viehzucht und Ackerbau, doch auch auf Fischfang und der Kadaververwertung gestrandeter Wale sowie ausgedehnterem Handel mit Landesprodukten. – Während der Periode V von Clickhimin schließlich verminderte sich diese Herrschaft sehr, es wurde nur noch das Innere des Broch zu einem sog. Wheel-Haus mit radial angeordneten Bogenstützen umgestaltet, ferner wurden zu einem späteren Zeitpunkt einige Außenbauten aufgeführt. Während des letzten Baustadiums erfolgte auch die Aufschüttung des zum Mainland führenden Dammwegs. Trotz der Scherbenbelege zweier römischer Glasgefäße sind die Hinterlassenschaften dieses mit der Regionalphase Iron Age 4 identischen Siedlungsabschnitts eher wieder von rein bäuerlicher Art; im Chronologieschema (Abb. 3) ist dafür die Spanne zwischen etwa 200 und 700 n. Chr. belegt. – Danach verödete und verfiel der weit über ein Jahrtausend hindurch besiedelt gewesene Platz.

Diese Darstellung der einzelnen Siedlungen und Befestigungen sowie des Aufbaus der sie tragenden Gemeinschaften ist unter Beifügung rekonstruierender Lebensbilder durchweg äußerst anschaulich und vor einem weiten historischen Hintergrund

gegeben. Das in den Schlußfolgerungen des Kapitels 9 noch einmal projizierte Gesamtbild war übrigens im besonderen Hinblick auf die eisenzeitlichen „Brochs and Broch Builders“ vom Verf. schon 1962 in dem von F. T. Wainwright herausgegebenen Sammelwerk „The Northern Isles“ umrissen worden. Daß dabei mancher Zug subjektiv aufgefaßt ist und viele der ideenreichen Deutungen spekulativ sein müssen, versteht sich von selbst, ist aber nicht immer hinreichend kenntlich gemacht. Das gilt auch für die aus der altirischen Literatur angeregten Interpretationen des Befestigungs- und Wohnwesens oder der Sozialstruktur eisenzeitlich-„keltischer“ Shetland-Invasoren, innerhalb derer etwa der (zeitlich ungesicherte) Fußspurenstein Abb. 70 u. Taf. 18, d einem auf Clickhimin geübten königlichen Krönungsritual dienen muß (S. 68 ff. 151 ff. 162); aus den reichen Überlieferungen zu diesem anthropomorphen Zeichen ließen sich indessen noch andere Funktionen erschließen, zumindest aber andere Symbol-Kompositionen zeigen. Oder im Fall der letztlich aus der westmediterran-griechischen Waffentechnik hergeleiteten kugeligen Schleudersteine (Abb. 36), denen die unebenmäßigen bemalten Broch-Kiesel (Abb. 37 u. Taf. 25, a) als mögliche Projektilbeigesells sind (S. 78 ff. 161): Da werden die offenbar ältermetallzeitlichen „Carved Stone Balls“ der Britischen Inseln selbst als Analogien ebenso vernachlässigt wie typenhafte Vorkommen vielfach verzierter Ton- und Steinkugeln in jüngermetallzeitlichen Gräbern und Siedlungen der Iberischen Halbinsel und der Apenninhalbinsel, die dort schwerlich Fernwaffen-Geschosse vorstellen dürften; die bemalten Broch-Kiesel erinnern ohnehin eher an die Azilien-Kiesel der westeuropäischen Mittelsteinzeit. Daß solche Rückblicke nicht fehl am Platz sind, lehren die übrigen Kleinobjekte „steinzeitlicher Tradition“, mittels derer Technologie und Ergologie der Clickhimin-Leute zwischen 700 v. Chr. und 700 n. Chr. weitgehend bewältigt wurden.

Viele der die Fundstellen auf den Nordbritischen Inseln kennzeichnenden Artefakte aus Stein, Bein und Holz zwingen nämlich geradezu, an jene elementaren Zeugnisse früher menschlicher Naturbeherrschung und Kultur zu denken, wie sie von L. Rütimeyer in der „Ur-Ethnographie der Schweiz“ für ein mitteleuropäisch-alpenländisches Beharrungsgebiet erstmals 1924 zusammengestellt wurden. An entsprechenden typenhaften Kleinformen aus dem äußersten Nordwesten des altweltgeschichtlichen Kreises sind hier nur eigens zu nennen die Sandstein- und Specksteinlampen sowie Specksteingefäße, die Paletten aus Sandstein und Granatschiefer (Eklogit?), grobgezähnte Schiefer-Sicheln, beinerne Spiel- und Kultobjekte aus Paarhufer-Phalangen und Astragalen, aus Metapodienknochen gefertigte Spulen und andere Geräte, Walbeingefäße. An primitiven Großformen bieten die Architektur, Raumkonzeption und Steintechnik der Rundhaus- und Rundturm-Bauten asynchrone ur-ethnographische Bezugsmöglichkeiten genug. Diese sind freilich nicht nur aufgrund einer sehr weitreichenden, obschon küstengebundenen Seeschifffahrt vorstellbar, sondern auch rein technisch, nämlich vom verfügbaren Baustoff bestimmt.

Menschliches Leben und Schaffen hat sich auf diesen Inseln in scheinbar einfachsten Dingen und Bauten entdecken lassen, die aber tatsächlich in schwierigsten und sprödesten Materialien oder Formen verwirklicht sind. Man bewundert nicht nur Können, Mut und Kraft jener frühen Inselleute, sondern auch die Kunst der modernen Ausgrabung von Clickhimin, ihrer Darlegung und Publikation.

München.

Rudolf Albert Maier.